

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 24 (1948-1949)  
**Heft:** 3

**Vorwort:** Die Sonne scheint für alle Leut

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



DIE Generation, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts heranwuchs, war derart von der Macht der menschlichen Vernunft und dem Glauben an einen stetigen Fortschritt erfüllt, daß die meisten ihrer Vertreter einen richtigen europäischen Krieg für unmöglich hielten. Lange blutige Kriege —, das gab es im Altertum und im dunklen Mittelalter, aber nicht mehr im Zeitalter der obligatorischen Volksschule und des Parlamentarismus.

ALS dann doch 1914 der Erste Weltkrieg ausbrach, wollte man in ihm nichts anderes als einen Betriebsunfall sehen, eine Art Maschinendefekt im Völker-Organismus. Man zweifelte nicht daran, daß es genüge, die Ursache der Störung zu erkennen, um sie für alle Zeiten beheben zu können. Man war überzeugt, eine klug ausgedachte internationale Organisation biete alle Garantie, um ähnliche Vorkommnisse in aller Zukunft zu verhindern.

AUCH als die Ohnmächtigkeit des Völkerbunds immer deutlicher wurde, vertraten noch viele der damaligen Generation hartnäckig die Ansicht, das Versagen sei auf organisatorische Mängel zurückzuführen und lasse sich durch eine Revision der Statuten überwinden.

WIR, die wir mit Schaudern den neuen Weltbrand erlebten, wissen, daß die Ursache solcher Katastrophen tiefer liegt. Friedensverträge und internationale Organisationen allein bieten keine genügenden

Garantien. Jeder Vertrag trägt den Keim des Prozesses in sich. Wichtiger als die Abmachung ist ihre Anwendung, entscheidender als die Organisation ist der Geist, der hinter ihr steht. Es ist nicht möglich, Verträge zu schaffen, welche die Interessen-Gegensätze völlig ausgleichen. Das «wohlverstandene Eigeninteresse» wird nie Konflikte verhindern können — zwischen Nationen sowenig wie zwischen einzelnen Menschen. Nur wo ein Wille zur Gemeinschaft da ist, nur wo man bereit ist, das Ich zugunsten des Wir zurückzustellen, nur wo man den andern auch dann gelten läßt, wenn einem seine Ansprüche unbequem sind, nur da ist friedfertiges Zusammenleben auf die Dauer möglich.

DIESE Geisteshaltung aber kann nie aus der vernünftigen Einsicht, sondern nur aus dem Glauben kommen. Nur wer im andern Menschen ebenfalls ein Geschöpf Gottes mit der gleichen unsterblichen Seele sieht, ist imstande, jenes Mindestmaß von Toleranz und Rücksicht aufzubringen, ohne das kein Zusammenleben möglich ist. Alle Nachkriegspläne sind zum Scheitern verurteilt, solange nicht die Menschheit auf die Stimme von jenem hört, dessen Geburtstag wir diesen Monat feiern. Ohne Ehre für Gott in der Höhe gibt es keinen Frieden auf Erden und an den Menschen kein Wohlgefallen.

FRÖHLICHE WEIHNACHT!